

EDITORIAL

Dieses Heft scheint auf den ersten Blick thematisch äußerst facettenreich und erfasst Staaten, die gegenwärtig mit unterschiedlichsten Problemen konfrontiert sind. Bei näherer Betrachtung lassen sich jedoch viele Gemeinsamkeiten erkennen, sodass das Heft schärfere Konturen annimmt. Es ist auch so, dass sich dieses Heft nicht auf die bloße Darstellung der Rechtslagen zu einem bestimmten Problem in den jeweiligen Ländern beschränkt, sondern darüber hinaus die Tiefe einer wissenschaftlichen Diskussion in den osteuropäischen Rechtsordnungen aufzeigt, die eine überregionale Dimension haben und einen Beitrag zu einer allgemeinen juristischen Diskussion leisten.

Der Beitrag von *Yury Fogelson* und *Dmitry Poldnikov* versucht, die eigentlichen Ursprünge der Rechtsstaatlichkeit anhand von sozialen Phänomenen in einer tiefen rechtshistorischen Studie freizulegen. Er ist Teil eines breit angelegten Forschungsprojekts über die Bedeutung der sozialen Rechtsgeschichte für die Wahrnehmung des Rechts und die Rechtsgeltung.

Aus einer anderen Perspektive äußert sich ebenfalls zu einer ähnlichen Fragestellung *Akmaral Saktaganova*, die nach der Bedeutung der Wahrnehmung des Rechts unter Juristen fragt und die Bedeutung dieser Wahrnehmung für die Verinnerlichung des Rechts durch eine Gesellschaft beschreibt.

Sayash Kairatuly Zhenissov schreibt über die Bedeutung des internationalen Gedankenaustauschs für die Entwicklung einer eigenen Rechtsordnung am Beispiel der Auswahl und Ausbildung von Richterinnen und Richtern. Dies ist eines der ganz zentralen Themen, nicht nur in Osteuropa und Zentralasien, sondern weit darüber hinaus.

Eine Reihe von Beiträgen beschäftigt sich mit der Mehrdeutigkeit des Rechts und dem Spannungsverhältnis zwischen Flexibilität und dem Bedarf nach Sicherheit. Hier ist vor allem der Beitrag von *Ermeke Abdrasulov* hervorzuheben, der sich mit der Offenheit der verfassungsrechtlichen Ermächtigungsklausel für das Parlament, das Recht zu setzen, auseinandersetzt. Zugleich ist dies ein Beitrag, der nicht nur eine kasachische Perspektive zeigt, sondern auch wichtige Denkansätze für die Rechtsauslegung im Allgemeinen liefert.

Aus einer strafrechtlichen Perspektive stellt auch *Wiktor Antolak* paradoxal eine ähnliche Frage vor dem Hintergrund des polnischen Rechts. In einem gewissen Sinne reiht sich auch der Beitrag von *Wojciech Kocot* über das altbekannte, zugleich aber aktuelle Problemfeld der culpa in contrahendo-Haftung in einer Rechtsordnung, die zwischen deutschen und französischen Rechtsideen schwebt, in diesen größeren thematischen Kontext ein.

Mit den Unschärfen des Eigentumsbegriffs und seiner Bedeutung für Staat und Gesellschaft setzt sich *Bagila Tleulesova* auseinander. Ihr Beitrag zum kasachischen Recht bringt allgemein nützliche Erkenntnisse. Das Gleiche gilt für den Beitrag von *Olha Zyhrii*, die sich mit der ukrainischen Landreform auseinandersetzt.

Emanuel Wanat befasst sich in seinem Beitrag mit Kryptowährungen im Kontext von Umweltschutz und Nachhaltigkeit. Der Text hat geradezu etwas „Prophetisches“

an sich, weil er just in dem Zeitraum entstand, bevor Aussagen von *Elon Musk* den globalen Kryptowährungsmarkt erschütterten.

Es ist ein vielfältiges Heft, das sehr viele neue Erkenntnisse über die behandelten Staaten liefert, aber zugleich einen wichtigen Beitrag zur allgemeinen juristischen Diskussion liefert.

Fryderyk Zoll, Krakau, Osnabrück